



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Die>> Zeit des Übergangsstyles und der Frühgotik : (1230 - 1310)

Grueber, Bernhard

Wien, 1874

Lesepult zu Osseg.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97383](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97383)

sich das Bildwerk glücklich abgerundet und die sich ergebenden Ecken neben den königlichen Gründern sind mit Thierverschlingungen ausgefüllt, aus denen sich die Bogen-Ornamente entwickeln.

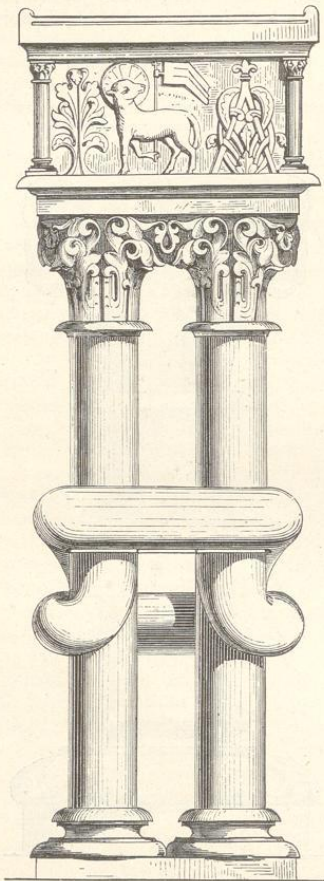


Fig. 288. (Osseg.)

Die Apostelstatuen fesseln das Interesse im geringeren Grade, theils weil sie öfters überarbeitet worden sind, theils weil sie im Vergleich mit dem Relief einer viel jüngeren Zeit anzugehören scheinen.

Eine Abbildung des Tympanum ist in Fig. 286 beigefügt.

Lese-pult zu Osseg.

Steinerne Einrichtungsgegenstände, Altare, Kanzeln, Bischofsstühle, Ciborien u. dgl., welche der Frühzeit des Übergang-Styles entstammen, gehören diesseits der

Alpen zu den grössten Seltenheiten und es darf als Wunder angesehen werden, wenn ein solches Object der Zerstörung entgangen ist. Um so mehr wird man überrascht, in dem Capitel-Saale des Klosters Osseg ein mit Sculpturen ausgestattetes Meisterwerk der Ornamentenkunst zu finden, glänzend ausgeführt und wohl erhalten, als sei es eben aus der Werkstätte des Steinmetzmeisters hervorgegangen.

In der Mitte des schon beschriebenen Saales steht ein Lese-pult, welches von zwei 6 Zoll auseinanderstehenden Säulen getragen wird. Das ganze Bildwerk ist $5\frac{1}{8}$ Fuss hoch, und in seiner grössten Ausladung 2 Fuss breit: die Säulenschäfte zeigen in der Mitte ihrer Höhe die manchmal vorkommende Knotenverschlingung, so, dass die beiden obern wie die beiden unteren Schäfte nach der Verschlingung je in einander übergehen. Die äusserst fein gezeichneten Kelch-Capitälé besitzen noch romanische Blätterbildung und die an den Pultseiten angebrachten Decorationen sind nach antiker Weise geformt. Die beiden Capitälé verwachsen mit ihren Ausladungen ineinander, wie auch die mit Eckblättern versehenen Säulenbasen sich berühren. Die Stirnseiten des Pultes sind mit geometrischen Verzierungen ausgestattet, an der Rückseite aber ist das Osterlamm (Agnus Dei) zwischen Pflanzen-Ornamenten einherschreitend in leichterhabener Arbeit angebracht.

Die Ausführung des Ganzen zeigt eine Schärfe und Eleganz, welche selbst vom Erzguss nicht übertroffen werden kann; der sehr feste feinkörnige Sandstein scheint nicht in Böhmen, sondern im nahen Sachsen gebrochen worden zu sein, auch deutet die Arbeit, sowohl des Saales und anstossenden Kreuzgangs wie des Pultes sächsischen Einfluss an, welcher hier um so wahrscheinlicher wird, als das Kloster Osseg in der Gegend von Meissen begütert war. Möglich, dass das Pult als vollendete Arbeit herübergebracht wurde. Eine ähnlich stylisirte Ornamentik, wie sie im Capitel-Saale und an dem gesprochenen Pulte getroffen wird, kommt in Böhmen nicht wieder vor.

Da Osseg erst im Jahre 1196 gegründet und die Stiftskirche ohne Zweifel vor den Kreuzgängen und Nebenräumen erbaut wurde, verlegt sich die Ausführung des Saales und des gleichzeitigen Pultes von selbst in den Beginn des XIII. Jahrhunderts, wird aber nicht später als etwa 1215 — 1220 angenommen werden dürfen.

Fig. 287 Capitälé und Säulenbase im Grund- und Aufriss, Fig. 288 die Ansicht des Pultes selbst.

Mit Verweisung auf Seite 75 geben wir in Fig. 289 die Abbildung des romanischen Kreuzgang-Portales.

Eine Portraitfigur in Trebič und Statuen in Schüttenitz.

Das Haupt-Portal der Stiftskirche zu Trebič war durch eingefügte Flickbauten entstellt und grösstentheils verdeckt, wie im Architektur-Abschnitt angegeben wurde. Diese Einbauten wurden in neuerer Zeit abgetragen und nach deren Entfernung kam ein in der Leibung des Portales angebrachtes 18 Zoll hohes Relief zum Vorschein, einen Abt darstellend. Wir erblicken wahrscheinlich den ersten Abt des Stiftes, unter welchem die Kirche angelegt wurde. Das Bild-